

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1987-1988)
Heft: 23

Rubrik: Notizen zur Szene

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Endlich wird klar, was schon lange wahr ist. **BLICK**, **Tagi** und Konsorten mögen in der Schweiz die meistgelesenen Zeitungen sein, doch weltweit gehören sie zu den Mäuschen im Pressezoos. Ganz anderes gilt für die **FRAZ**. Nicht nur, dass sie die grösste feministische Zeitschrift der Schweiz ist, nein sie ist auch (und das ist kein Witz!) die **neunt-grösste feministische Zeitschrift der Welt** – eigentlich Anlass genug für die **FRAZ-Löwinnen**, das frey-werdende Pressemperium einzuverleiben.

Die wundersame Verwandlung des **Frey** – in den **FRAZ-Verlag** und die somitige unaufhaltsame Feministisierung der Schweizer Presselandschaft soll gebührend gefeiert werden, munkt frau seit einiger Zeit in Zürichs einschlägigen Lokalen. Im nächsten Sommer soll das Fest der Feste steigen, Stars und Sternchen täten den Organisatorinnen bereits Tür und Tor einrennen. So auch **Gianna Nannini**. Wenn sie mitmachen dürfe, verspreche sie hoch und heilig, weder termingerecht krank zu werden, noch gezieltes Over-booking zu betreiben, noch nach sonstigen Ausreden zu suchen. Nach der Kölner (**EMMA**-)Blamage also der Zürcher (**FRAZ**-)Triumph.

Und gleich noch ein Aufsteller, wenn auch ein versehentlicher. Fleissige Journalisten stiessen bei ihren Armeerecherchen auf eine feministische Wunderwaffe. Was die **GSoA** (Gruppe Schweiz ohne Armee) nicht schafft, soll den Frauen mit spielender Leichtigkeit gelingen. Laut einer repräsentativen Umfrage des **BLICK** nämlich täten die meisten Männer sofort den Wehrdienst verweigern, würden sie von einer Frau kommandiert. Also Frauen, nichts wie in die Uniform und die letzte Stunde des Patriarchats hat in Bälde geschlagen.

Noch aber werden wir Frauen geschlagen – mit schlagenden Argumenten: Stecken Arbeitgeber in finanzieller Not, dürfen sie weibliche Arbeitnehmerinnen legal diskriminieren. In diesem Sinn und Geist hat das **Bundesgericht** kürzlich Klage einer Schauspielerin abgewiesen, die bloss 60 (sechzig!) Prozent der Gage ihrer männlichen Kollegen erhielt.



Hedwig Gansinger

Ähnlich kalter Wind bläst auch in **Baden**. Die Frauen des dortigen **FZ's** forderten – bescheidenerweise – die Übernahme des Mietzinses für ihr Zentrum durch die Stadt und nicht etwa die Bezahlung der -zig Tausend Stunden Gratisarbeit. Nach fünfeinhalbjährigem Kampf mit den Badener Stadtvätern (die Miete beläuft sich inzwischen auf Fr. 55'000.–) kam die unglaublich grosszügige Antwort: **Fr. 1'000.–** als Geschenk an die Badenerinnen!

Dass fordernde Frauen allenthalben auf Schwierigkeiten stossen, ist immer noch traurige Wahrheit. Noch trauriger und wahrer ist aber, dass viele Frauen Schwierigkeiten haben, überhaupt Forderungen zu stellen. Die **Berner Frauenzentrale** beispielsweise wünscht sich mehr weibliche Parlamentarierinnen und wirbt in echt nett-weiblicher Manier mit folgendem Slogan: **«Frauen sind mehr als die bessere Hälfte».**

Frau hat nie ausgelernt. Da setzt doch ein **SPORT**-Journalist ganz neue Massstäbe für die Le(s)ben-Psychologie. In einem Artikel über das vielfältige Liebesleben der **Martina Navratilova** kommt er zum folgenden fulminanten Schluss: «Lesben sind Menschen, die, wenn sie Hunderttausende von Franken für behinderte Kinder spenden, sicherlich keinen schlechten Charakter haben.» Für Neger, Krüppel etc. dürfte wohl dasselbe gelten.

NOTIZEN ZUR

S

Z

E

N

e